



«Viele Menschen haben unter den geschlossenen Gastrobetrieben gelitten»

DOMINIK MEYER (48) FÜHRT ZUSAMMEN MIT SEINER FRAU FIONA MEYER (44) DIE «MEYER. KULTURBEIZ.» AM BUNDESPLATZ IN LUZERN. SIE WOHNEN IN NEUENKIRCH UND SIND BEIDE MITGLIEDER DER SP. «LINKS.LU» WOLLTE VON DOMINIK WISSEN, WIE ES IHNEN ALS GASTWIRTE IN ZEITEN DER PANDEMIE ERGANGEN IST UND WIE ER IN DIE ZUKUNFT BLICKT. Interview: Sebastian Dissler

Gastronom*innen, die auf eine möglichst schnelle Öffnung pochen: Dieses Bild wurde in den Medien im zweiten Lockdown oft vermittelt. Du, lieber Domi, hast dich in den sozialen Medien differenzierter geäußert. Kannst du unseren Leser*innen eure Haltung erläutern.

Wir, und viele andere Gastronom*innen, waren nie für eine schnelle Öffnung, solange es die epidemiologische Lage nicht zulässt und nur die Terrassen geöffnet werden dürfen. Das Drängen der Wirtschaftsverbände, insbesondere des Gastroverbandes, empfinde ich als eher peinliche Zwängerei. Der Bundesrat und das Parlament haben unsere Branche von Anfang an auf dem Radar gehabt und entsprechende Hilfspakete geschnürt, dafür bin ich sehr dankbar.

Die Pandemie und die damit verbundene Krise dauert nun schon ein Jahr an. Wie beurteilst du die Arbeit der Politik aus Gastro-Perspektive?

Grundsätzlich bin ich mit den meisten Entscheidungen einverstanden. Dennoch gibt es leider Branchen, welche zu wenig Beachtung und somit zu wenig finanzielle Unterstützung bekommen.

Zudem hat der Bundesrat zu Beginn der zweiten Welle zu lange gezögert und das Heft aus der Hand gegeben. Das fand ich sehr bedauerlich, da man ja sehr schnell feststellen konnte, dass die Kantone mit dem Krisenmanagement überfordert waren. Zum Glück hat der Bundesrat dann aber doch noch entschlossen reagiert und die Kontrolle wieder übernommen. Meines Erachtens stösst unsere Demokratie und insbesondere der Föderalismus bei einer Krise wie dieser an seine Grenzen. Krisenmanagement ist immer Chef*innen-Sache. Es sind zu viele Einflüsterinnen, Experten und vor allem Druck ausübende Wirtschaftsverbände da, welche es dem Bundesrat sehr schwer machten und machen, eine klare Linie in der Bekämpfung der Pandemie zu verfolgen.

Mit den Unterstützungsmassnahmen bin ich grundsätzlich sehr zufrieden. Die Schwierigkeit war, den Überblick zu behalten, da die Spielregeln ständig änderten. Unsere Branche wurde sehr gut aufgefangen und unterstützt. Inzwischen funktionieren für einen Betrieb in unserer Grösse die Hilfsmassnahmen bis dato einwandfrei.

Was das Contact-Tracing angeht, hat die Politik meiner Meinung nach sehr beschei-

den agiert. Die SwissCovidApp scheint überhaupt nicht zu funktionieren, und vor allem hätte man sehr viel Zeit gehabt, eine App zu entwickeln, welche landesweit sämtliche Gastrobetriebe und Veranstalter zur Registrierung ihrer Gäste hätten nutzen können. Leider ist es nun so, dass jeder Betrieb die Registrierung selber, entweder mit einer App oder auf Papier, organisieren muss. Das wäre nicht nötig gewesen und ist nicht sehr angenehm für die Gäste oder Konzertbesucher*innen.

Seit drei Wochen sind nun die Terrassen wieder offen, auch bei euch kann man wieder draussen ein Bier trinken. Lohnt sich dieser Schritt für euch? Wie geht es weiter?

Ob sich dieser Schritt lohnt oder nicht, ist für uns im Moment nicht die zentrale Frage. Es war für uns klar, dass wir, sobald man wieder darf, die Terrasse für unsere Gäste öffnen werden. Viele Menschen haben unter den geschlossenen Gastwirtschaftsbetrieben gelitten und waren sehr einsam. Mit dem Öffnen der Terrassen kommt wieder ein Stück Normalität zurück, was für viele von grosser Wichtigkeit ist. Es ist klar, dass in unserem Fall die Terrasse nicht reicht, um kostendeckend zu wirtschaften. Ich hoffe ganz fest, dass in Bälde alle Impfwilligen geimpft sind und wir spätestens im Herbst 2021 wieder einigermassen normal arbeiten können.

Wie wünschen euch auf jeden Fall alles gute für die Zukunft!

50 Jahre Frauenstimmrecht : Podiumsdiskussion der SP Frauen* zu Errungenschaften und Herausforderungen

Frauenstimmrecht, Gleichstellungsgesetz, Gleichstellungsartikel und Frauenstreik feiern Jubiläum. Für die SP Frauen* Kanton Luzern der Moment, um unter der Leitung von Marta Lehmann (Mitglied der Kerngruppe) über die Errungenschaften und künftigen Herausforderungen zu diskutieren.

Geschichtesbewusstsein für die Gestaltung der Zukunft

Zum Gespräch trafen sich Luzerner SP-Frauen verschiedener politischer Ebenen – von der Nationalrätin Prisca Birrer-Heimo über die Kantonsrätin Pia Engler und die Gemeinderätin Gaby Oberson bis zum Neumitglied Fadila Ladour. In Anlehnung an Marthe Gosteli schlug Ylfete Fanaj, Kantonsratspräsidentin und SP-Frau, in ihrem Grusswort den Bogen von der Frauengeschichte zu Forderungen für die Zukunft: «Wer eine Geschichte hat und sie kennt, hat auch eine Zukunft.»

Die heutigen Gesetze sind das Ergebnis immer wieder aufgebracht Forderungen. Beispielsweise beim Frauenstimmrecht, wo sich bereits Anfang des letzten Jahrhunderts die Arbeiterinnenbewegung stark engagierte. Gesetze sind auch nur ein Teil der Veränderung. So mussten Frauen damals erst lernen, politische Verantwortung zu übernehmen und sich mit dem politischen System zu befassen.

In Bezug auf das neue Eherecht fügt Pia Engler hinzu: «Eine Veränderung der Rolle der Frau ist auch eine Veränderung der Rolle des Mannes. Das wird unterschätzt.»

Frauen und ihre Themen nehmen Raum ein

Offen berichten die vier Frauen im aufgezeichneten Podiumsgespräch über Schritte, die ihnen in der Politik Mut abverlangten. So sagte sich Gaby Oberson, seit letztem Jahr SP-Gemeinderätin in Hochdorf: «Du willst etwas ändern. Ja, dann steh wirklich hin und mach das mal.» Und dies hat sie offensichtlich erfolgreich gemacht. Die bestärkenden Rückmeldungen und das unterstützende Netzwerk auf ihrem politischen Weg hoben alle Frauen hervor – mit Blick auf die Familie, die Gemeinde oder auch die Kraft, die von der erstarkten Frauenstreik-Bewegung ausgeht.

Altbekannte Forderungen nehmen auch heute noch Raum ein. So diskutieren die Frauen in einer Mischung von historischen Rückblicken, politischen Forderungen und persönlichen Erfahrungen über Lohngleichheit, Frauengeschichte als Thema in Bildungsplänen, Kinderbetreuung als Service Public und vieles mehr.

Das ganze Podiumsgespräch findet ihr auf dem YouTube-Channel der SP Kanton Luzern.

Maria Pilotto, Luzern

14. Juni 2021 – Feministischer Streik Luzern

«Vorwärts gegen den Rückschritt: Wir kämpfen weiter!»

Der feministische Streik Luzern zeigt auf, was sich punkto Gleichstellung alles tut, und steht für die nächsten Schritte ein.

9.00 Feministisches Zmorgen (Inseli)

12.00 Reden, Konzerte, Stände von Organisationen (Theaterplatz)

17.30 Demo

Weitere Infos:

www.frauenstreikluzern.ch

«Du willst etwas ändern. Ja, dann steh wirklich hin und mach das mal.»

Basis des MV soll kontinuierlich wachsen

SP-GROSSSTADTRAT MARIO STÜBI (36) KANDIDIERT ALS NEUER PRÄSIDENT DES MIETERVERBANDS (MV) LUZERN NW OW UR. ER FOLGT AUF MARK SCHMID (61), DER DIESES AMT 14 JAHRE LANG INNEHATTE. Interview: Sebastian Dissler

Lieber Mario, mit über 11 000 Mitgliedern in der Zentralschweiz, davon der überwiegende Teil in Luzern, ist der MV der grösste «linke» Verband in der Region. Wie fühlt es sich an, bald Chef einer so grossen Organisation zu sein?

Wie im Vorzimmer zum Pontifikat. Im Ernst: Ich freue mich sehr auf das Amt. Mietende sind in der Schweiz zwar in der Mehrheit, rechtlich aber zu oft im Nachteil. Da will ich weiterhin gewährleisten, dass diese Menschen mit zugänglichen Informationen und Service zu ihrem Recht kommen.

Der MV ist momentan erfolgreich unterwegs und konnte mit der Volksinitiative «Fair von Anfang an» im Herbst sogar eine kantonale Abstimmung gewinnen. Was sind aus deiner Sicht die nächsten Schritte im Einsatz für die Mieterinnen und Mieter? Initiativen gewinnen ist das eine, ihre Umsetzung kontrollieren das andere. Im Moment sieht es leider so aus, dass der Luzerner Regierungsrat trotz hoher Zustimmung in urbanen Gebieten nichts von einer regionalen Formularpflicht hält. Dabei passieren bei

Wohnungswechseln regelmässig versteckte Mietzinserhöhungen, weil über die Höhe der Vormiete Intransparenz herrscht. Sorgen macht mir aber auch die bevorstehende Zunahme gewerblicher Airbnb-Wohnungen, sobald sich der Tourismus nach der Pandemie wieder erholt. Hier müssen wir gemeinsam mit Verbänden und Parteien eine stärkere Regulierung anstreben.

Mit Daniel Gähwiler (37) übernimmt bald auch ein bekannter SP-Genosse die Co-Geschäftsleitung des MV. Hast du schon Vorstellungen, in welche Richtung ihr euch als Organisation bewegen wollt?

Daniel bringt viel Know-how aus Verbands- und Kampagnenarbeit ins Team. Das ergänzt sich optimal mit Nadjas Rechtswissen und Beratungserfahrung aus sieben Jahren beim MV. Gemeinsam mit dem restlichen Team auf der Geschäftsstelle sowie den sechs Bisherigen und den vier Neuen im Vorstand möchte ich ausloten, wo wir schon in den kommenden Monaten Schwerpunkte setzen wollen – hoffentlich nicht ausschliesslich in digitalen Sitzungen. Persönlich ist es mir ein

Anliegen, dass die Basis des MV kontinuierlich wächst, vor allem bei den Jungen. Unsere Anliegen erhalten mehr Gewicht, wenn alle, die von zu Hause ausziehen, nicht nur ihren ersten Mietvertrag unterschreiben, sondern auch gleich unserem Verband beitreten.



Die neue Führungscrew beim MV Luzern: Der künftige Präsident Mario Stübi (m.) mit der aus Nadja Burri und Daniel Gähwiler bestehenden Co-Geschäftsleitung.

Für ein fortschrittliches Parkplatzreglement

AM 13. JUNI 2021 STIMMT DIE STADTBEVÖLKERUNG ÜBER DAS NEUE PARKPLATZREGLEMENT AB. DABEI KÖNNEN WIR AUS ZWEI VARIANTEN WÄHLEN. DIE SP-FRAKTION WIE AUCH UNSERE MITGLIEDERVERSAMMLUNG EMPFEHLEN DIE ZUSTIMMUNG ZUR VARIANTE DES GROSSEN STADTRATES: SIE IST ÖKOLOGISCHER, ZUKUNFTSGERICHTETER UND GIBT DER BEVÖLKERUNG LANGFRISTIG MEHR PLATZ AUF LUZERNS STRASSEN.



Nico van der Heiden,
SP-Grossstadtrat

Die Krux mit den parkierten Autos

Das Parkieren von Autos in der Stadt Luzern ist politisch seit eh und je umstritten, und wenn irgendwo ein Parkplatz aufgehoben wird, dann gehen die Emotionen hoch. Auch wenn man es auf Grund dieser öffentlichen Diskussionen um aufgehobene Parkplätze kaum glauben mag: Jedes Jahr werden in der Stadt Luzern neue Parkplätze gebaut. Inzwischen gibt es über 67000 Parkplätze auf Stadtgebiet, Tendenz weiter zunehmend. Dies liegt vor allem an der regen Bautätigkeit und den in Neubauten entstehenden grosszügigen Garagen.

Die drei Reglemente

Drei städtische Reglemente, die sich alle mit dem Parkieren von Autos beschäftigen, galt es nun zu überarbeiten, da sie alle in die Jahre gekommen waren: Jenes über die privaten Fahrzeugabstellplätze, jenes über die Dauerparkierung auf öffentlichem Grund und je-

nes über die Gebühren für zeitlich beschränktes Parkieren.

Während es politisch grundsätzlich von links bis rechts unbestritten war, dass die Reglemente an die heutigen Gegebenheiten angepasst werden müssen, gingen bei den einzelnen Massnahmen die Wogen hoch. SP und Grüne verlangten, das Parkieren von Autos habe sich auf die klimapolitischen Ziele der Stadt Luzern auszurichten. Die Stadt möchte ihren CO₂-Ausstoss bis im Jahr 2030 auf netto null senken.

Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, muss zwingend auch bei der Mobilität angepasst werden: Fuss- und Velo- sowie öffentlicher Verkehr müssen gefördert werden, Autofahren muss weniger attraktiv werden. Entsprechend ist es logisch, dass gerade bei Neu-

bauten und grossen Sanierungen die Anzahl Auto-Parkplätze reduziert und dass das Dauerparkieren mit Parkkarten teurer wird.

Wieso abstimmen?

Den bürgerlichen Parteien gingen diese Massnahmen zu weit. Sie ergriffen daher das konstruktive Referendum. Konstruktiv ist das Referendum, weil so oder so eine neue Variante des Reglements in Kraft tritt: Die Stimmberechtigten haben einzig die Wahl zwischen dem Reglement der Parlamentsmehrheit aus SP und Grünen und dem Reglement der bürgerlichen Parteien. Wer die Klimaziele ernst nimmt und sich für eine fortschrittliche Mobilität einsetzt, wählt die erste Variante.

Mehr Infos: www.parkplatz-ja.ch



529 Unterschriften für einen ÖV-Anschluss von Kaltbach

Normalerweise macht die SP Mauensee jährlich mindestens eine öffentliche Veranstaltung (z.B. Podium zu Kantonssteuern oder zur Flüchtlingssituation). Im letzten Jahr haben wir auf Hinweis von David Roth hin beschlossen, eine Petition für einen ÖV-Anschluss des Ortsteils Kaltbach zu lancieren. Die Petition richtet sich an den Regierungsrat und den Kantonsrat mit der Bitte, sich dafür einzusetzen, dass Kaltbach so bald wie möglich wieder einen ÖV-Anschluss erhält. Denn bis vor rund zehn Jahren hatten wir einen Publicar. Der wurde damals ersatzlos gestrichen. Damit die Petition mehr Gewicht erhält, haben wir die anderen Ortsparteien angefragt, ob sie mitmachen. Alle Ortsparteien (FDP, CVP und SVP) haben sofort zugesagt. Die Idee von uns in der SP war, möglichst viele EinwohnerInnen zuhause zu besuchen. Das hat auch gut funktioniert. In Kaltbach haben wir praktisch alle besucht und dabei viele gute Gespräche geführt. Unterschrieben haben alle ausser einer einzigen

Familie. Die Leute haben sich oft dafür bedankt, dass wir uns für den ÖV einsetzen. Der Ortsteil Kaltbach hat rund 350 EinwohnerInnen und rund 90 Personen arbeiten in Kaltbach. 309 von ihnen haben die Petition unterschrieben. Insgesamt kamen 529 Unterschriften zusammen. Die weiteren Unterschriften kamen vor allem aus den anderen Ortstei-



Mario Gsell und Fanny Nüssli,
SP Mauensee.

len zusammen, ebenfalls meist via Hausbesuche von SP-Mitgliedern. Überhaupt haben vor allem wir SP-lerInnen gesammelt. Es war ja auch unser Ziel, dass uns die EinwohnerInnen kennen lernen. Und das haben wir, vor allem im Ortsteil Kaltbach, erreicht. Zwischendurch kam uns auch noch Corona in die Quere. Als die Fallzahlen Ende letzten Jahres stark anstiegen, brachen wir die Sammlung ab – und beendeten sie dann im April. Fazit: Das Sammeln war ein voller Erfolg. Hausbesuche lohnen sich, wenn man mit einem Anliegen kommt, das die Bevölkerung beschäftigt.

Mario Gsell, SP-Gemeinderat Mauensee

Seit 25 Jahren Protokollführerin

URSULA HUEZ-GALLI FÜHRT SEIT ÜBER 25 JAHREN DAS PROTOKOLL DER SP-FRAKTION DER STADT LUZERN. DREI STADTRÄTINNEN*, ACHT FRAKTIONSCHEFINNEN UND ZAHLREICHE GROSSSTADTRATSMITGLIEDER HAT SIE DAMIT BEI DER POLITISCHEN ARBEIT UNTERSTÜTZT.** Interview: Maria Pilotto, Grossstadträtin, Luzern



Ursula Huez-Galli

Wie bist du zum Job als Fraktionsprotokollantin gekommen?

Margrit Steinhauser, langjährige Parteisekretärin und Kantonsrätin, hat mir diesen Job vermittelt, und ich bin ihr noch heute sehr dankbar. Die Arbeit macht mir viel Freude und gibt mir ein gewisses Cachet (Ansehen). Die Leute reagieren interessiert und bewundernd, wenn ich von meinem Engagement berichte.

Wie nahe bist du dem Parlamentsbetrieb?

Ich bin nicht oft an einer Sitzung des Grossen Stadtrates, verfolge aber die Resultate in der Zeitung mit. Aber ich bin immer dabei, wenn jemand von der SP Grossstadtratspräsident/-präsidentin wird.

Was erzählst du uns vom Treiben hinter den Kulissen?

Ich bin nicht Mitglied der Fraktion und schaue deshalb nicht hinter die Kulissen. Ich habe jedoch festgestellt, dass es trotz angeregter und engagierter Diskussionen sehr selten Knatsch gibt. Hie und da vielleicht ein wenig Klatsch und Tratsch.

Wie hat sich die Fraktionsarbeit über die Jahre verändert?

Mit allen FraktionschefInnen habe ich gut zusammengearbeitet, es gab nie Schwierigkeiten. Nur bei Dominik Durrer habe ich einmal versehentlich das falsche Protokoll mit einem heiklen Traktandum verschickt. Die Fraktionsarbeit hat sich verbessert, seit die Stellungnahmen zu den einzelnen Geschäften schriftlich abgegeben und ins Protokoll übernommen werden. Mit Corona haben wir auch die Sitzungen in den digitalen Raum verlegt. Das sagt mir sehr zu.

* Werner Schnieper, Ursula Stämmer-Horst und gegenwärtig Beat Züsli

** Margaretha Reichlin, Kurt Furrer, Felicitas Zopfi, Markus T. Schmid, Beat Züsli, Dominik Durrer, Nico van der Heiden und gegenwärtig Simon Roth

BERICHT DER SP 60+ AUS DER ZEIT VON HERBST 2020 BIS MÄRZ 2021

Kontaktaufnahme zu Mitgliedern während der Corona-Zeit

Die Herausforderung

Die Corona-Pandemie hat uns unsere Verletzlichkeit und die Bedeutung der Beziehungen der Menschen jeden Alters untereinander vor Augen geführt. Der fehlende Austausch über persönliche und politische Themen hat den sozialen Zusammenhalt auch unter den SP60+ Mitgliedern eingeschränkt.

Das Luzerner Projekt

Eine Gruppe von zehn Personen der SP60+ Luzern hat im Oktober 2020 beschlossen, Parteikolleginnen und -kollegen über 65 Jahre anzurufen und mit ihnen ein persönliches Gespräch zu führen. Die Auswahl der Adressen wurde nach Absprache mit den kantonalen Sektionen geregelt. Vor dem Telefonstart informierten wir 200 Mitglieder in einem Brief darüber, was wir beabsichtigten. Anfänglich war es am Telefon noch möglich, sich auf einen Spaziergang oder einen Kaffee zu verabreden, später mussten solche Angebote wegen steigender Corona-Fallzahlen eingestellt werden. Nicht alle Adressen waren aktuell, einige Mitglieder waren nicht erreichbar. Die Auswertung der 170 Gespräche erfolgte am 8. März, selbstverständlich

unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen. Die zehn Telefonierenden haben über ihre Motivation und ihre Erfahrungen Rückmeldungen gegeben. Etwa die Hälfte der Angesprochenen fand die Anrufe spontan erfreulich bis sehr gut und etwa 6 Prozent wünschten weiteren Kontakt. Gegen 7 Prozent der Adressatinnen und Adressaten fanden die Pandemiezeit eher belastend, hatten in den vergangenen Monaten wenig Kontakte. Einige gaben gesundheitliche Beschwerden an. Etwa ein Viertel der kontaktierten Mitglieder über 65 Jahre ist trotz Corona teilweise beruflich engagiert, in der Freiwilligenarbeit tätig oder betreibt Sport.

Die Auswertung der Gespräche hat uns aufgezeigt, wie sinnvoll und informativ ein Austausch mit älteren Genossinnen und Genossen parteiintern sein kann. Viele waren erstaunt, von der SP nicht nur vor Wahlen und Abstimmungen angerufen zu werden.

Kantonale und nationale Politik sowie Diskussionsplattformen sind bei der SP60+ zentrale Themen. Erwünscht sind laut den Telefongesprächen zudem persönliche Austauschmöglichkeiten, Vernetzungen untereinander und gemütliches Zusammensein.

Sobald es die gesellschaftlichen Öffnungen erlauben, möchten wir uns wieder aktiv einbringen. Anregungen sind jederzeit willkommen, jetzt schon vielen Dank.

Für die Gruppe «Telefonkontakte mit Mitgliedern» und den Vorstand von SP60+ Luzern

Margrit Grünwald, Co-Präsidentin SP60+ Luzern

AGENDA SP KANTON LUZERN

26. August 2021
Delegiertenversammlung | 19.15 Uhr

19. Oktober 2021
Delegiertenversammlung | 19.15 Uhr

27. Oktober 2021
Sektionskonferenz | 18.30 Uhr

18. November 2021
Parlamentarier*innen-Treffen | 19.15 Uhr